

Dudeková, Gabriela/Mannová, Elena a kol.: Vojak medzi civilmi, civil medzi vojakmi. Vzťah armády a spoločnosti v období modernizácie. Pocta Vojtechovi Danglovi [Soldat unter Zivilisten, Zivilist unter Soldaten. Das Verhältnis von Armee und Gesellschaft in der Zeit der Modernisierung. Vojtech Dangl zu Ehren].

Spoločnosť Pro Historia, Bratislava 2017, 511 S., ISBN 978-80-89910-01-4.

Militärgeschichte wurde lange Zeit überwiegend „klassisch“ betrieben. Ehe neuere Forschungen der letzten Jahrzehnte den Blick für sozial- und kulturhistorische Fragestellungen öffneten, standen Studien zu militärischen Planungen und Abläufen oder zur Strategie von Heerführern im Vordergrund. Auch in der slowakischen Geschichtswissenschaft fehlten Untersuchungen zum Verhältnis von Armee und Gesellschaft, zum Soldatenalltag oder zur Kriegserinnerung bis vor einigen Jahren. Vojtech Dangl war einer der ersten, die mit eigenen Forschungen zur Öffnung des Themenfeldes beitrugen. Stellvertretend für seine zahlreichen Arbeiten kann die Studie mit dem bezeichnenden Titel „Armee und Gesellschaft an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert“ genannt werden.¹

Mit dem vorliegenden Band ehren nun zahlreiche Kollegen und Freunde den slowakischen Historiker, der lange am Militärhistorischen Institut in Bratislava tätig war. Die Publikation zielt darauf, weitere Forschungen zu Militär und Armee aus sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive anzuregen. In der Tat bietet sie zum Teil neue Einblicke, da es sich aber um eine Festschrift handelt, sind die Beiträge inhaltlich recht breit gestreut. Im Folgenden soll deswegen nur auf einige der insgesamt 18 Aufsätze näher eingegangen werden.

Einen fundierten Einblick in die ab dem 17. Jahrhundert entstehende Invaliden- und Veteranenversorgung im Herrschaftsbereich der Habsburger gibt Ingrid Kušniráková. Dabei kann sie unter anderem zeigen, dass die Betreuung ehemaliger Soldaten eine zunehmende gesellschaftliche Relevanz erfuhr und von staatlicher Seite entsprechend dotiert wurde. Nach den Erbfolgekriegen in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden Konzepte für die Unterbringung von bis zu 6000 Veteranen. Dem bekannten Invalidenheim im Prager Karolinenthal liegen Planungen von keinem geringeren als Kilian Ignaz Dientzenhofer zu Grunde. Der Staat akzeptierte es allerdings auch, wenn Veteranen ein unsicheres Leben außerhalb solcher Einrichtungen vorzogen, da er nicht das Image eines „lebenslangen Gefängnisses“ entstehen lassen wollte.

Peter Šoltés untersucht das Verhältnis der Slowaken zum Militärwesen anhand von Statistiken und Interpretationen aus der slowakischen Nationalbewegung im 19. Jahrhundert. Unter Rückgriff auf Dangl kann er einen Erklärungsansatz für die Frage bieten, warum der Blick der slowakischen Historiografie auf die Geschichte des Militärs lange zu begrenzt war. Er führt dafür das Konstrukt eines friedensliebenden Volkes einerseits, andererseits die nationale Engführung der zunächst offen ausgerichteten Ungarus-Tradition an, die in einem Zeitalter nationaler Mobilisierung nur die Frage nach dem Anteil der Slowaken an der Verteidigung Ungarns in der Vergangenheit zuließ.

¹ *Dangl, Vojtech: Armáda a spoločnosť na prelome 19. a 20. storočia [Armee und Gesellschaft an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert]. Bratislava 2006.*

Ein ganzer Themenblock ist der Geschichte des Ersten Weltkriegs gewidmet. Hier sticht der Aufsatz von Gabriela Dudeková hervor, die anknüpfend an aktuelle Forschungen und Zeitzeugenberichte einen neuen Blick auf die Frage der Kampfmoral einfacher Soldaten während des Kriegs wirft. Dabei betont sie, wie wichtig die konfessionelle Prägung und die soziale Herkunft für das Verhalten der Betroffenen waren. Neue Aspekte bietet auch der Artikel von Štefan Gaučík, der sich mit der Geschichte der ungarischen Kriegswirtschaft auseinandersetzt. Miloslav Szabó zeichnet in seinem Beitrag nach, wie die Verfolgung von Raubaktionen und Gewaltakten während der Umbruchzeit 1918/19 im Laufe der Ersten Tschechoslowakischen Republik umgedeutet und zum Ausgangspunkt für antisemitische Positionen und Angriffe gemacht wurde. Diejenigen, die nach dem Ersten Weltkrieg versucht hatten, die oftmals gegen Juden gerichteten Übergriffe zu unterbinden und die Schuldigen festzunehmen, wurden in der Folgezeit diskreditiert. Schließlich entwickelte sich daraus gar eine Kampagne gegen „jüdische Offiziere“.

Im letzten Themenblock finden sich Beiträge zu Krieg und Militär im historischen Gedächtnis. Elena Mannová skizziert die Entwicklung des Veteranenwesens in der Slowakei. Ihr Augenmerk richtet sie hierbei zum einen auf die Folgen der politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts für die Struktur und inhaltliche Ausrichtung der Verbände. Zum anderen werden in ihrer Studie die Unterschiede zur Entwicklung in den böhmischen Ländern sichtbar, in denen Veteranenverbände bereits seit dem 19. Jahrhundert organisatorisch auf einer wesentlich breiteren Grundlage als im östlichen Teil der späteren Republik standen. Der sich verändernden Bewertung des Ersten Weltkriegs im tschechoslowakischen, tschechischen und slowakischen Gedächtnis gehen abschließend Michal Kšiňan und Juraj Babják nach. Am Ende des reichlich bebilderten Bandes findet sich eine Auswahlbibliografie Vojtech Dangls.

Nicht alle Beiträge des Bandes bieten Neues, sein thematisches Spektrum ist recht breit. Zugleich präsentieren Studien wie die zu Loyalität und Kampfmoral einfacher Soldaten, zur Ausrichtung von Veteranenverbänden in der Slowakei oder zur sich wandelnden Erinnerungskultur in Bezug auf den Ersten Weltkrieg wichtige Impulse für die weitere Forschung. Wer sich hierüber einen Überblick verschaffen möchte, dem sei die vorgestellte Publikation empfohlen.